

Zitat

„Für radikal kritische Darsteller gab und gibt es im Deutschen den hässlichen Ausdruck des Nestbeschmutzers, der meist die trifft, die das Nest bereinigen wollen.“

Fritz Stern (*1926),
amerikanischer Historiker
deutscher Herkunft

Klitzing-Preis



Zum neunten Mal verleihen die Universität und die EWE Stiftung den Klaus-von-Klitzing-Preis für engagierte Lehrerpersönlichkeiten der MINT-Fächer Prof. Dr.

Klaus von Klitzing (Foto), Nobelpreisträger und Namensgeber des Preises, überreicht die Auszeichnung persönlich im Alten Gymnasium. Die Festrede mit dem Titel „Wie wächst der Mensch in die digitale Welt hinein?“ hält Fabian Hemmert, Experte für Technik, Internet und Telekommunikation. Die Jury, der neben von Klitzing VertreterInnen der Universität, der EWE Stiftung und der Karl Heinz Beckurts-Stiftung angehören, lagen insgesamt 42 Bewerbungen aus dem gesamten Bundesgebiet vor. Den Klitzing-Preis erhielten bisher: Rudolf Lehn (Bad Saulgau), Dr. Brigitte Heink (Leipzig), Klaus-Peter Haupt (Kassel), Dr. Markus Ziegler (Spaichingen), Erich Welschehold (Wilhelmshaven), Dr. Hans-Otto Carmesin (Stade), Dr. Dahlia Fischer (Ladenburg), Dr. Friedrich Lütke Twenhöven (Husum) und Gisela Döbbeling (Heidelberg). Anmeldung zur Preisverleihung: info@klaus-von-klitzing-preis.de Wann: 22. November, 17.00 Uhr Wo: Altes Gymnasium

„Ort fächerübergreifenden Denkens“

Karl Jaspers-Haus nach umfangreicher Sanierung eröffnet / Jaspers' Bibliothek umfasst 12.000 Bände



Vorträge und Tagungen: Jaspers-Experten wollen im neuen Haus die Öffentlichkeit für den Dialog der Wissenschaften begeistern.

Foto: Daniel Schmidt

Mit einem Festakt im Oldenburger Landtag ist im September das Karl Jaspers-Haus eröffnet worden. Den Festvortrag mit dem Titel „Auf Jaspers' Spuren – oder vom Denken über die Grenzen der Fächer hinaus“ hielt der ehemalige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Prof. Dr. Wolfgang Frühwald (Auszüge aus der Festrede auf Seite 6).

„Das Karl Jaspers-Haus verdeutlicht die hochkarätige Forschung und die langjährigen Bemühungen der Universität um Karl Jaspers. Mit seiner einzigartigen Infrastruktur ist es ein Kleinod der geisteswissenschaftlichen Forschung“, erklärt Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin und Vorstandsmitglied der Karl Jaspers-Gesellschaft. Die außergewöhnliche

Vorgeschichte des Hauses zeige, wie es gelingen könne, das gedankliche Erbe eines aus Oldenburg stammenden, weltberühmten Gelehrten institutionell aufzunehmen und mit Gewinn für Universität, Stadt und Region weiterzuführen.

Die Villa im Dobbenviertel wurde innerhalb der letzten zwei Jahre mit Mitteln der EWE AG restauriert und eingerichtet. Sie beherbergt die 12.000 Bände umfassende Bibliothek Karl Jaspers'. Das Haus ist Sitz der im vergangenen Jahr gegründeten Karl Jaspers-Gesellschaft e.V. und der EWE Stiftung. Teil des Hauses sind moderne Arbeitsplätze und zwei Wohnungen im Obergeschoss für GastwissenschaftlerInnen, die über den berühmten Psychiater und Philosophen forschen.

„Das Karl Jaspers-Haus soll ein Ort sein, an dem Jaspers' zentrale Perspektiven des fächerübergreifenden Denkens im internationalen Verbund neu bedacht und diskutiert werden“, sagt Prof. Dr. Matthias Bormuth, Inhaber der Heisenberg-Professur für Vergleichende Ideengeschichte und Vorsitzender der Karl Jaspers-Gesellschaft. Es bietet Oldenburg eine hervorragende Möglichkeit, den Dialog der Wissenschaften im geisteswissenschaftlichen Horizont zu fördern und der interessierten Öffentlichkeit mit Vorträgen, Tagungen und Publikationen zu vermitteln.

Ausgangspunkt für die Bemühungen um das Jaspers-Haus war das international beachtete „Jaspers-Jahr 2008“, das die Universität Oldenburg zum 125. Geburtstag des Oldenburger Psychiaters

und Philosophen veranstaltete. „Dieses Jahr gab den Impuls, das fächerübergreifende Denken Jaspers' als belebendes Element für Universität und Stadt zu erhalten und weiter zu pflegen“, so Prof. Dr. Reinhard Schulz, Geschäftsführer der Karl Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit und Wissenschaftlicher Leiter des „Jaspers-Jahres 2008“.

Anschließend gelang es der Universitätsbibliothek, Jaspers' Bibliothek mit finanziellen Mitteln der Stiftung Niedersachsen und der EWE AG zu erwerben und für die Forschung nach Oldenburg zu holen. Dr. Dr. h.c. Hans Saner, Jaspers' letzter persönlicher Assistent, betreute die Bibliothek über Jahrzehnte in Basel. „Die Arbeitsbibliothek Jaspers' bietet optimale Arbeitsbedingungen. So ermöglicht der spezielle Online-Katalog für die über 12.000 Bände Rückschlüsse auf Jaspers' Arbeitsweise“, erklärt Hans-Joachim Wätjen, Direktor der Universitätsbibliothek und verantwortlich für die Katalogisierung der Jaspers-Bibliothek. Daraufhin bewilligte im November 2011 die „Gemeinsame Wissenschaftskonferenz“ des Bundes und der Länder (GWK) das Projekt „Kommentierung und Gesamtedition der Werke von Karl Jaspers sowie Edition der Briefe und des Nachlasses in Auswahl“. Die Gesamtausgabe wird seit 2012 unter der Federführung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Baseler Karl-Jaspers-Stiftung an den Universitäten Heidelberg und Oldenburg erstellt. Das mit fünf Millionen Euro geförderte Projekt ist auf 18 Jahre angelegt und soll mehr als 50 Bände umfassen. In Oldenburg ist eine von vier Forschungsstellen angesiedelt; Mitherausgeber der Gesamtausgabe ist der Oldenburger Philosoph Prof. Dr. Reinhard Schulz. (tk)

Fritz Stern erhält Ehrendoktorwürde

Der deutsch-amerikanische Historiker Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Fritz Stern wird von der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Mit Stern ehre man einen der bedeutendsten Historiker, Schriftsteller und kritischen Deuter der Zeit, dessen überragende wissenschaftliche Leistungen weit über Fächergrenzen hinweg Anerkennung fanden, so die Begründung der Fakultät.

Stern, der 1926 in Breslau geboren wurde, und als Emeritus an der Columbia University in New York tätig ist, kann aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich an der Feierstunde teilnehmen. Die Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde hält der Sozialhistoriker und Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Kocka.

Einen Tag später findet zu Ehren Fritz Sterns ein wissenschaftliches Symposium statt: Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau (Polen), spricht über „Fritz Stern zwischen Deutschland, Polen und den USA“. Prof. Dr. Gangolf Hübinger, Hochschullehrer für Vergleichende Kulturgeschichte an der Universität Frankfurt/Oder, hält den Vortrag „Fitz Stern als transatlantischer Ideenhistoriker“. Anschließend findet ein von Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunilla Budde moderiertes Podiumsgespräch mit Ruchniewicz und Hübinger statt.

Wann: 17. Oktober, 17.00 Uhr (Feierstunde); Freitag, 18. Oktober, 11.00 Uhr (Symposium)
Wo: Campus Haarentor, Bibliothekssaal (Feierstunde); BKGE, Johann Justus Weg 147a, Tagungssaal (Symposium)

Den Küstenschutz vorantreiben

„Zephyr“: Neues ICBM-Forschungsboot im Wattenmeer unterwegs

Es ist benannt nach einer griechischen Windgottheit, die den milden Westwind verkörpert: Zephyr, das neue Forschungsboot des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon hat es im September im Oldenburger Hafen getauft. Das Boot ergänzt neben den Schiffen Otzum und Navicula die ICBM-Forschungsflotte. Durch seinen Tiefgang von nur 30 Zentimetern ist es besonders für Einsätze im Niedrigwasser des Wattenmeers und in Küstennähe geeignet.

„Das ICBM liefert mit seiner international beachteten Umwelt- und Meeresforschung einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Küsten“, so Simon. Die Zephyr biete eine wichtige Forschungsinfrastruktur, auf die das ICBM angewiesen sei, um anspruchsvolle Fragen beantworten und international anschlussfähige Forschung betreiben zu können. Die Verfügbarkeit eines solchen Schiffs sei auch ein wichtiger und wertvoller Zugewinn für das besonders ausgewiesene forschungsorientierte Studium im Bereich der Umwelt- und

Meeresforschung, zum Beispiel in den Studiengängen Marine Umweltwissenschaften oder Marine Sensorik.

Die Feltz-Werft in Hamburg baute das siebeneinhalb Meter lange und zweieinhalb Meter breite Forschungsboot, das Platz für fünf Personen bietet. Ein 150 PS starker Außenbord-Motor treibt die Zephyr mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 20 Knoten (37 km/h) an. Ausgestattet ist das Forschungsboot mit drei Messarbeitsplätzen sowie mit modernsten Forschungsinstrumenten. Am Heck der Zephyr befindet sich ein Geräterahmen, der Messungen mit speziell entwickelten Sonden oder Sidescan-Sonar erlaubt. Mit einem Kranausleger können Wasserproben mit einem Kasten- oder Kranwassergreifer in bis zu 50 Metern Wassertiefe entnommen werden. Und durch einen sogenannten „Moonpool“, ein Schacht im Rumpf des Schiffs, lassen sich Messsonden während der Fahrt einsetzen.

„Die Zephyr ist ein außerordentlich wendiges und schnelles Forschungsboot. Mit ihm können wir innerhalb kürzester Zeit an unterschiedlichen

Orten, zu unterschiedlichen Tiden und bei unterschiedlichen Wettersituationen Messdaten erheben“, erklärt Prof. Dr. Oliver Zielinski, Hochschullehrer für Marine Sensorsysteme an der Universität.

Das Einsatzgebiet der Zephyr reicht von der Ems bis zur Elbe, Haupteinsatzorte sind jedoch das Wattenmeer und der Jadebusen. Mit dem Boot können Messdaten erhoben werden, die Aufschluss über den Transport von Sedimenten und Nährstoffen in den Seegatten – die Strömungsrinnen zwischen Inseln – geben. So gehen die WissenschaftlerInnen unter anderem der Frage nach, ob das Wattenmeer mehr Nährstoffe aus der Nordsee zieht oder verstärkt Nährstoffe an diese abgibt. Die Interaktion des Wattenmeers zwischen Land und offener Nordsee sei momentan noch wenig erforscht, betont Zielinski. „Wir erhoffen durch den Einsatz der Zephyr Messdaten zu erhalten, die es ermöglichen, den Massentransport zu bilanzieren, und so den Küstenschutz in Zeiten des Klimawandels voranzutreiben.“ (tk)

50 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler ...



... hat die Universität im Sommer empfangen. Die Gäste – unter ihnen sieben Alexander von Humboldt-Stipendiaten – stammen aus Ägypten, der Volksrepublik China, Dänemark, Indien, In-

donesien, Irland, Japan, Kanada, Neuseeland, der Russischen Föderation, dem Sudan, Syrien, der Ukraine, Usbekistan, den Vereinigten Staaten und Vietnam. Sie halten sich zwischen

zwei Monaten und drei Jahren an der Universität auf. Bei dem Empfang des International Relations Office (IRO) hatten die GastwissenschaftlerInnen Gelegenheit, sich kennenzulernen.

Das Foto zeigt sie zusammen mit Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon und ihren Gastgebern im Hörsaalzentrum der Universität.

Foto: Wilfried Golletz

Auszeichnung und Ansporn

Prof. Dr. Katharina Al-Shamery (Foto), Chemikerin und Vizepräsidentin für Forschung der Universität Oldenburg, ist von der Mitgliederversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Berlin zum Senatsmitglied gewählt worden. Zudem ist sie neues Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Der Senat ist das wichtigste wissenschaftspolitische Gremium der DFG. Er nimmt übergeordnete Anliegen der Forschung wahr, berät Regierungen, Parlamente und Behörden und setzt Akzente in der Forschungsplanung. Zudem vertritt er die Interessen der deutschen Forschung gegenüber der ausländischen Wissenschaft. Der DFG-Senat besteht aus 39 wissenschaftlichen Mitgliedern. Über ihre neue Funktion als DFG-Senatsmitglied freut sie sich sehr, erklärte Al-Shamery. „Die Wahl



ehrt mich, und ich empfinde sie als Auszeichnung und Ansporn zugleich.“ Sie werde sich weiterhin mit

ganzer Kraft für die Belange der Wissenschaft engagieren.

Als Mitglied der Leopoldina wurde Al-Shamery aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen vorgeschlagen und in einem mehrstufigen Auswahlverfahren in die Akademie gewählt. Die Leopoldina hat ihren Sitz in Halle und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. 2008 wurde sie zur Nationalen Akademie der Wissenschaften erhoben. Zurzeit gehören ihr über 1.400 Mitglieder aus mehr als 30 Ländern an. Die Leopoldina fördert die Wissenschaft, indem sie interdisziplinäre Diskussionen anregt, Forschungsergebnisse verbreitet und die deutsche Wissenschaft in internationalen Gremien vertritt. Zu ihren zentralen Aufgaben gehört auch die Beratung von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft bei aktuellen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Fragen. 1652 gegründet, ist die Leopoldina die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Akademie der Welt. Zu ihren Mitgliedern zählten Persönlichkeiten wie Marie Curie, Charles Darwin, Albert Einstein, Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt.

Al-Shamery, die 2011 für ihre besonderen Verdienste in Wissenschaft und Forschung mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, ist Mitglied zahlreicher Gremien und Organisationen. 2011 wurde sie vom DFG-Senat in die Kommission „Ombudsman für die Wissenschaft“ gewählt, ein Gremium zur Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis.

Bevor Al-Shamery 1999 an die Universität Oldenburg berufen wurde, waren Göttingen, Paris, Zürich, Oxford, Bochum, Berlin und Ulm Stationen ihrer wissenschaftlichen Karriere. Die Forschungsschwerpunkte der Chemikerin liegen im Bereich nanostrukturierter Oberflächen, zeitaufgelöster Nanophotonik und Oberflächenphotochemie.

Elementar für die Menschen der Region

Jubiläumsbotschafterin Mirja Viertelhaus-Koschig über den 40. Geburtstag der Universität

Am Mittwoch, 4. Dezember, geht es los: Mit einem Festakt im Audimax startet die Universität Oldenburg in ihr Geburtstagsjahr. Mehr als ein Jahr lang präsentiert sie sich mit zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren – mit viel Unterstützung auch von außen. Dazu gehören auch



fünf „Jubiläumsbotschafter“, die sich in der Region für die Universität und deren Feierlichkeiten zum 40. Geburtstag engagieren. Eine von ihnen ist Mirja Viertelhaus-Koschig (Foto), Stellvertretende

Beiratsvorsitzende der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) und Unternehmerin.

UNI-INFO: Frau Viertelhaus-Koschig,

was hat Sie motiviert, Jubiläumsbotschafterin zu werden?

VIERTELHAUS-KOSCHIG: Gerade in den sechs Jahren, in denen ich Vorsitzende des Fördervereins Wirtschafts- und Rechtswissenschaften war, habe ich viele Entwicklungen an der Universität unmittelbar miterlebt. Als Jubiläumsbotschafterin möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die Uni Oldenburg eine elementare Wirkung auf die Wirtschaft und Kultur – und damit auf die Menschen – in der Nordwest-Region hat und ein großer Gewinn für die Stadt ist. Die Kooperationen mit Unternehmen sind heutzutage selbstverständlich und insbesondere der Stiftungslehrstuhl „Entrepreneurship“ von Prof. Dr. Nicolai und die kreativen Gründer am TGO bereichern mit ihren neuen Ideen den Wirtschaftsstandort Oldenburg. Nach einer schwierigen Gründungsphase ist im neuen Jahrtausend der

Brückenschlag zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gelungen und die Region kann die Universität selbstbewusst präsentieren und von ihr profitieren.

UNI-INFO: Was wünschen Sie der Universität für ihre nächsten 40 Jahre? VIERTELHAUS-KOSCHIG: Gerade die Konflikte um die Namensgebung und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der politischen Vergangenheit haben die Strukturen der Institution entscheidend geprägt. Studieren heißt nicht, Wissen aufzunehmen, ohne es zu hinterfragen. Der Prozess der Namensgebung macht auf diesen Punkt besonders aufmerksam und erinnert die Studierenden daran, kritisch zu bleiben. Ich wünsche der Universität Oldenburg, dass sie diesen Grundgedanken auch in den nächsten 40 Jahren aufrechterhält und die Studierenden als eigenständig denkende junge Menschen fördert.

UNI-INFO: Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig und richtig, dass die Universität ihren 40. Geburtstag gebührend feiert?

VIERTELHAUS-KOSCHIG: Die Uni Oldenburg hat in den vergangenen 40 Jahren viele Herausforderungen erlebt. Aber auch viel Positives wie die stetig wachsenden Kooperationen mit anderen Universitäten, Institutionen und Unternehmen, die erfolgreiche Umstellung aller Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse in der Bologna-Reform und nicht zuletzt die Einrichtung der European Medical School. Alle, die die Uni in den vergangenen 40 Jahren auf ihrem Weg begleitet haben – die Studierenden, Alumni, Lehrenden, Mitarbeiter und die Förderer aus Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft – können stolz auf das Erreichte sein. Das gemeinsame Meistern dieser Herausforderungen ist ein guter Anlass, zusammen zu feiern.

Die Botschafter

Fünf Persönlichkeiten, die UNI-INFO in loser Folge vorstellt, unterstützen die Universität als „Jubiläumsbotschafter“:

- Mirja Viertelhaus-Koschig, Stellvertretende Beiratsvorsitzende der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) und Unternehmerin
- Maria Bruns, UGO-Beiratsmitglied, Mitglied des Kreistages im Landkreis Ammerland und Unternehmerin
- Dr. Thea Dücker, Gastdozentin an der Universität, Mitglied im Nationalen Normenkontrollrat und ehemaliges Bundestagsmitglied
- Thomas Kossendey, UGO-Mitglied, Präsident der Oldenburgischen Landschaft und Parlamentarischer Staatssekretär
- Jürgen Krogmann, UGO-Mitglied, Mitglied des Niedersächsischen Landtags und des Rats der Stadt Oldenburg

Zehn Jahre TGO

Unterstützung bei mehr als 160 Firmengründungen

Mehr als 150 Gäste konnte TGO-Geschäftsführer Jürgen Bath im September anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Technologie- und Gründerzentrums Oldenburg (TGO) begrüßen, darunter auch Olaf Lies, Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.

2003 startete das TGO mit 18 Firmen. Heute arbeiten und forschen dort 75 Mieter. Über 160 Firmen haben die Dienste des Gründerzentrums in Anspruch genommen und dabei bis Ende 2012 fast 2,4 Millionen Euro Gewerbesteuer gezahlt sowie annähernd 500 Vollzeit Arbeitsplätze geschaffen. Innerhalb von zehn Jahren entwickelte sich das TGO zum größten Technologie- und Gründerzentrum Niedersachsens. Die ersten Gespräche über die Einrichtung eines Technologie- und Gründerzentrums als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wurden bereits in den 1990er Jahren geführt. Ziel war

es, die Entwicklung einiger Universitätsinstitute zu fördern. Schließlich übernahm die Stadt Oldenburg die Rolle des Hauptgesellschafters neben der Universität, der damaligen Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven und Vertretern aus der Wirtschaft. Dadurch ergab sich die Chance auf eine Förderung durch Land, Bund und Europäische Union, so dass das Projekt mit günstigen Mieten und effektivem Service in die Tat umgesetzt werden konnte.

Erfolgreiche Unternehmen und Institute, die sich im Laufe der Zeit am TGO niederließen beziehungsweise dort ihren Ursprung hatten, sind unter anderem die Public Express GmbH, eine der ersten Fernbuslinien Deutschlands, die Energy & Meteor Systems GmbH, der Weltmarktführer im Bereich Energiemetereologie, und ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung.

Referatsstruktur

Das Präsidium hat die Organisationsstruktur der Stabsstellen geändert. Neu eingerichtet wurde das Referat

„Planung und Entwicklung“, das der Präsidentin zugeordnet ist. Als Referate organisiert sind nun auch die bisherigen Stabsstellen der Vizepräsidentinnen (Referat „Studium und Lehre“, Referat „Forschung und Transfer“).

Die Stabsstelle „Strategisches Controlling“ wurde aufgelöst und dem Finanzcontrolling des Dezernats 2 zugeordnet. Ein akademisches Controlling soll nun im Referat „Planung und Entwicklung“ aufgebaut werden. Aufgelöst wurden auch die Stabsstellen „Hochschulstatistik und -information“ und „International Relations Office (IRO)“. Die Aufgaben der Hochschulstatistik fließen in das Referat „Studium und Lehre“, die Aufgaben des IRO sind dem Referat „Planung und Entwicklung“ zugeordnet.

UNI-INFO wird in den kommenden Ausgaben die drei neuen Referate vorstellen – in Interviews mit deren LeiterInnen sowie den jeweiligen Präsidiumsmitgliedern.

Hörimplantate: Auf dem Weg zur individuellen Therapie

Taubheitsgene erfüllen wichtige Funktion für den Hörprozess



Welche Defizite liegen in der Hörbahn vor? Mit einem besseren Verständnis der Taubheitsgene hoffen die Forscher, Hörhilfen künftig individueller einsetzen zu können.
Foto: iStockphoto/nicolas_

Elektronische Innenohrprothesen sind eine große Hoffnung für Gehörlose und hochgradig schwerhörige Menschen. Sie führen allerdings nicht in jedem Fall zum Erfolg. Eine bessere Abschätzung ihres Nutzens versprechen Forschungen der Arbeitsgruppe Neurogenetik unter Leitung von Prof. Dr. Hans Gerd Nothwang. Ihre neuesten Ergebnisse sind jetzt im renommierten Journal of Biological Chemistry erschienen. Der Verlust des Taubheitsgens *CacnaD* bringt nicht nur die Funktion des Innenohrs zum Erliegen, sondern beeinträchtigt auch die zentralnervöse Verarbeitung von akustischer Information erheblich – das konnten die Oldenburger WissenschaftlerInnen bereits vor einem Jahr nachweisen. Einen solchen Defekt können Hörhilfen noch nicht kompensieren. „Ob Störungen der zentralnervösen Hörbahn durch Taubheitsgene häufiger vorkommen als bislang angenommen, ist eine klinisch sehr relevante Frage. Um sie zu beantworten, haben wir zunächst das genetische Programm eines für die Hörbahn wichtigen Gehirnbereichs untersucht. Dieses haben wir dann mit dem des Innenohrs verglichen“, erläutert Nothwang.

Dabei arbeiteten die WissenschaftlerInnen mit Prof. Dr. Olaf Bininda-Emonds zusammen, der als Oldenburger Hochschullehrer für Molekulare Systematik Erfahrung mit der Auswertung großer Datenmengen hat. Mit seiner Unterstützung konnten die Hörforscher eine wichtige Klasse von Genen identifizieren, die die Expression von Genen ermöglichen und beeinflussen. Die Analysen ergaben: Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem genetischen Programm des Innenohrs und der Hörbahn. „Besonders wichtig ist dabei der Befund, dass zahlreiche Gene, die mit Taubheit im Innenohr assoziiert sind, auch in der Hörbahn stark exprimiert sind und dort wahrscheinlich eine wichtige Funktion wahrnehmen“, erklärt Nothwang. Statistische Analysen, die die Hörforscher mit Hilfe der Arbeitsgruppe „Computerorientierte theoretische Physik“ von Prof. Dr. Alexander Hartmann durchführten, ergaben: Taubheitsgene in der Hörbahn zeigten im Vergleich zum Gesamthirn eine statistisch signifikant erhöhte Genexpression. „Diese Ergebnisse stützen unsere Hypothese, dass Taubheitsgene auch für

den zentralnervösen Hörprozess eine äußerst wichtige Funktion erfüllen“, so Nothwang. Von einem vertieften Einblick in die Funktionen von Taubheitsgenen verspricht sich Nothwang daher einen besseren Einsatz von Hörhilfen. Technologische Fortschritte in der humangenetischen Diagnose würden es in absehbarer Zeit ermöglichen, für PatientInnen mit Hörstörung die jeweils zugrundeliegende genetische Mutation zu identifizieren. In Verbindung mit Daten zur Funktion der einzelnen Gene könne dann abgeschätzt werden, welche Defizite in der Hörbahn vorlägen. Dies stelle einen wichtigen Schritt zu einer individuell zugeschnittenen Therapie dar. „Im Graduiertenkolleg ‚Molekulare Basis sensorischer Biologie‘ sowie im Exzellenzcluster Hearing4all werden wir daher verstärkt unsere Untersuchungen zur Funktion von Taubheitsgenen in der Hörbahn fortsetzen“, betont Nothwang. Diese Untersuchungen seien eine ideale Ergänzung zu weiteren Projekten des Oldenburger Exzellenzclusters, bei denen es unter anderem um die Fortentwicklung von zentralnervösen Implantaten geht. (mr)

Positiv evaluiert

Genderforschung: Konferenz zu Perspektiven

Der erste Bericht der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen zur Genderforschung fällt positiv aus. „Bemerkenswert und innovativ“, so stufen die Autoren die Universität Oldenburg ein. Die Gütekriterien basieren auf einer im Jahr 2011/12 durchgeführten Evaluation, die das Niedersächsische Wissenschaftsministerium (MWK) in Auftrag gegeben hatte. Die Ergebnisse sind nun Thema einer Konferenz, die das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) veranstaltet – in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN). „Aktuelle Perspektiven und Entwicklungen der Genderforschung in Niedersachsen“ lautet der Titel der Konferenz. ReferentInnen diskutie-

ren mögliche Konsequenzen aus der Evaluation sowie die Herausforderungen für die Genderforschung und Gleichstellungspolitik. Außerdem stellen sich die bislang berufenen ProfessorInnen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms des MWK vor. Der Bericht der Wissenschaftlichen Kommission zeigt: In Niedersachsen gibt es eine interdisziplinär breit aufgestellte Gender-Forschungslandschaft, in der die Universität Oldenburg besonders ausgewiesen ist. Hier gebe es eine gut etablierte Geschlechterforschungstradition und eine institutionelle Struktur, die das ZFG bereitgestellt habe. www.uni-oldenburg.de/zfg
Wann: 19. Oktober, 10.00 bis 18.00 Uhr; Anmeldung bis 10. Oktober per E-Mail: zfg@uni-oldenburg.de
Wo: Campus Haarentor, A14

Wenn Fiktion auf Wissenschaft trifft

Projekt zum Erfolg von Wissenschaftsliteratur

Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“ oder Ian McEwans „Solar“: Das sind viel gelesene Wissenschaftsromane. Doch warum sind sie eigentlich so erfolgreich? Wie treffen Wissenschaft und Gesellschaft im Roman aufeinander? Welches Bild von Naturwissenschaft wird in der modernen Wissenschaftsliteratur vermittelt? Helfen uns solche Romane gar, aktuelle Probleme wie Plagiate, Datenfälschung und Whistle-Blowing zu verstehen? Fragen, denen sich Wissenschaftler und Schriftsteller gemeinsam in einem Verbundprojekt der Universitäten Bremen und Oldenburg sowie des Hanse-Wissenschaftskollegs Delmenhorst widmen. „Fiction Meets Science: The World of Science under the Literary Microscope“ heißt das Projekt, das die Volkswagen-Stiftung in den kommenden drei Jahren

mit mehr als 770.000 Euro fördert. An der Universität Oldenburg ist Prof. Dr. Anton Kirchofer leitend an dem Projektverbund beteiligt. Der Hochschullehrer für Englische Literaturwissenschaften forscht insbesondere zur Frage, wie menschliche Problematiken in neuen Wissenschaftsromanen thematisiert werden, sowie zum Echo, das diese Romane und ihre Inhalte in den Naturwissenschaften finden. Ziel der literatur- und sozialwissenschaftlichen Ansätze ist es, die Verwissenschaftlichung der Gesellschaft zu analysieren und die naturwissenschaftliche Wissensproduktion im Roman zu beleuchten. Ausgewählte internationale Schriftsteller erhalten zudem als „teilnehmende Beobachter“ Einblicke in aktuelle naturwissenschaftliche Forschungsthemen wie beispielsweise Klimawandel oder Gehirnforschung. (tk)

Verkehrssysteme sicher gestalten

Forschungszentrum widmet sich dem Zusammenspiel von Mensch und Technik

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum für den Entwurf sicherheitskritischer soziotechnischer Systeme („Interdisciplinary Research Center for Critical Systems Engineering for Socio-Technical Systems“) hat im Juli seine Arbeit offiziell aufgenommen. Das Land Niedersachsen stellt als Anschubfinanzierung fünf Millionen Euro zur Verfügung. Kooperationspartner sind das Oldenburger Informatikinstitut OFFIS, das DLR-Institut für Verkehrssystemtechnik in Braunschweig und das Kompetenznetzwerk SafeTRANS. „Oldenburg hat eine führende Rolle bei der Erforschung sicherheitskritischer Systeme in Europa“, so Prof. Dr. Werner Damm, Informatiker und Sprecher des Forschungszentrums. „Erst durch die Einbeziehung des ‚Faktors Mensch‘

in die Forschung gelingt es, Verkehrssysteme wirklich sicher zu gestalten.“ Das ausgeprägte Interesse der Industrie belege die wirtschaftliche Bedeutung dieser Forschung. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Rolle des Menschen bei der Beherrschung komplexer Verkehrssysteme auf dem Land und dem Wasser. Um Gefährdungen für Mensch und Umwelt zu reduzieren, untersuchen Informatiker gemeinsam mit WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Neurokognition, kognitive Psychologie und Meerestechnik das Zusammenspiel von Mensch und Technik. Ein Schwerpunkt dabei ist der Aufbau von Infrastrukturen, um neue Anwendungen in realen Umgebungen zu erproben. Im Automotive-Bereich geschieht dies zusammen mit der An-

wendungsplattform Intelligente Mobilität (AIM) des DLR. Und im maritimen Bereich durch den Aufbau einer Forschungsplattform in der Wesermündung für maritime Verkehrs- und Umweltüberwachung. Die Errichtung dieser Plattform wird unterstützt vom Fachbereich Seefahrt der Jade Hochschule in Elsfleth. Im dortigen Maritimen Forschungszentrum soll eine experimentelle Verkehrsleitzentrale aufgebaut werden, zudem ist ein gemeinsames Promotionsprogramm für „Sichere automatisierte maritime Systeme“ geplant. Prof. Dr. Axel Hahn, der den Bereich Maritime Systeme leitet, sieht hier „einen wichtigen Beitrag zur Innovation im Bereich elektronischer Unterstützung des Seeverkehrs, für den die Forschungseinrichtung bestens aufgestellt ist.“ (mr)

Drei zusätzliche Professorinnen

Oldenburg und sechs weitere Hochschulen Niedersachsens waren auch in der zweiten Phase des Professorinnenprogramms von Bund und Ländern erfolgreich: Die Universität kann nun bis zu drei zusätzliche Professorinnen berufen. Dafür erhält sie fünf Jahre lang eine Anschubfinanzierung von bis zu 150.000 Euro jährlich für jede Professur. „Mit unserem Programm ‚Professorinnen für Niedersachsen‘, das aus dem Niedersächsischen Vorab gespeist wird, stellen wir zusätzlich drei Millionen Euro bereit, um besonders qualifizierte Professorinnen zu gewinnen“, erläuterte Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic. Bereits in der ersten Phase des Professorinnenprogramms war Niedersachsen sehr erfolgreich und konnte im Bundesvergleich einen überproportionalen Anteil von rund 15 Prozent an den bereitgestellten Fördermitteln erzielen.



www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399
Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)
Redaktion:
Tobias Kolb (tk), Felicitas Kruke (Vol., fk)
Manfred Richter (mr)
Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze
Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
E-Mail: info@officina.de
UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion, sondern die persönliche
Meinung der VerfasserInnen wieder.

Monatlich auf Sendung gehen

Studierende gründen Campus-Radio / Interessierte sind willkommen



Lydia Skrabania hat den Master Integrated Media studiert und das Campus-Radio mit ins Leben gerufen.

Foto: Daniel Schmidt

Auf dem belebten und sonderlauten Mensavorplatz am Campus Haaren ist es an diesem Mittag im Sommer still. Statt miteinander zu reden, hören die Studierenden andächtig zu. Aus den Lautsprechern ertönt die erste Probe-sendung des Campus-Radios der Universität Oldenburg. Regelmäßige Live-Sendungen mit Reportagen, Berichten und Musik direkt vom Campus – das ist die Vision des Projekts.

Um sie zu realisieren, haben sich Studierende intensiv vorbereitet. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum eigenen Radio waren die Campus-Radio-Projekt-tage im Juni. Dort präsentierten die MacherInnen ihre Ergebnisse, diskutierten

mit ExpertInnen das zukünftige Radioformat, Inhalte und die technische Umsetzung.

„Die Projekt-tage waren sehr fruchtbar, jetzt muss sich zeigen, ob die Initialzündung für das Campus-Radio greift“, sagt Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer, Hochschullehrerin für „Musik und Medien“. Das Campus-Radio sei eine Idee, die sie im Gespräch mit Dörthe Bühmann, Programmleiterin beim Oldenburger Lokalsender „oeins“, entwickelt habe. Dabei sei schnell klar geworden, dass das Radio nur funktionieren könne, wenn die Studierenden es selbst in die Hand nähmen. Also holten sie zunächst Lydia Skrabania mit ins Boot. Denn sie

absolvierte den Master Integrated Media und verfügt über vielfältige journalistische Erfahrungen im Hörfunk.

Bereits während ihres Bachelorstudiums an der Uni Duisburg-Essen arbeitete Skrabania beim dortigen Campus-Radio. Anfangs war sie mit dem Aufnahmege-rät unterwegs, übernahm die eine oder andere Moderation und produzierte schließlich regelmäßig Berichte und Reportagen. Und in Oldenburg war sie freie Mitarbeiterin bei „oeins“.

Kein Wunder also, dass sie sofort begeistert war von der Idee, in Oldenburg ein Campus-Radio für die Uni mit ins Leben zu rufen. In ihrem Seminar „Radio aktiv“ erlernten Studierende des Fachmasters Integrated Media die Produktions- und Sendungsplanung, diskutierten den Aufbau von Reportagen und Moderationen. „Die Studierenden haben große Fortschritte gemacht und tolle Formate und Sendungen entwickelt“, sagt Skrabania. Von Vorteil sei, dass die Studierenden mit den technischen Details vertraut seien und sich deshalb ganz auf die Inhalte konzentrieren könnten. Damit nicht genug: Im Seminar „Projektmanagement“ bei Thomas Schneeberg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am C3L, befassten sich die Studierenden im letzten Semester ebenfalls intensiv mit der Planung, Finanzierung und Werbung für das Oldenburger Campus-Radio. Und neben dem technischen und inhaltlichen Know-How informierten sie sich bei den Projekt-tagen über Fragen der Radioästhetik sowie über rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Das Campus-Radio richtet sich an Studierende aller Fakultäten. Die MacherInnen freuen sich über jeden, der Lust hat mitzumachen, egal ob mit oder ohne Vorkenntnisse. Schon jetzt ist klar, dass die verschiedenen fachlichen Hintergründe der Studierenden besonderen Reiz des Senders ausmachen.

Übrigens: Schon einmal gab es an der Universität ein „CampusRadio“ – eine Journalistenausbildung, die mehrere Jahre vom Arbeitsamt finanziert wurde. 1995 ging die wöchentliche Radiosendung in Kooperation mit der Universität Bremen bei Radio Bremen 2 an den Start. Vielen HochschulabsolventInnen gelang mit „CampusRadio“ der Sprung in den Journalismus. (fk) Sendezeiten: Jeder 1. Donnerstag im Monat, 18.00 bis 20.00 Uhr auf Oeins (UKW 106,5 MHz und Internetstream). Redaktionstreffen: 16. Oktober, 20.00 Uhr, Medienlabor (A8)

Rehabilitationspädagogik

Im Austausch mit Liverpool

Seit dem Sommersemester forschen Studierende der Universität Oldenburg und der Liverpooler John Moors University gemeinsam zu aktuellen rehabilitationspädagogischen Fragen. Im Interview berichtet die Organisatorin und Hochschullehrerin für Rehabilitationspädagogik/Health Care, Prof. Dr. Gisela C. Schulze (Foto), über die Zusammenarbeit und die weitere Planung des Projekts.

UNI-INFO: Was sind die Ziele dieses internationalen Lehr- und Lernforschungsprojekts?



SCHULZE: Gemeinsam mit den Lehrenden und Studierenden der John Moors University in Liverpool haben wir das Modul „Partizipation und Inklusion für Menschen mit Behinderung“ entwickelt und erprobt. Unser Ziel ist es, dieses Modul in die vorhandenen Studiengänge zu implementieren und damit einen Beitrag zur Internationalisierung in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik sowie der Lehrerbildung zu leisten. Außerdem wollen wir Infor-

mationen zu Arbeits- und Handlungsfeldern für Menschen mit Beeinträchtigungen in Deutschland und England gewinnen und auswerten.

UNI-INFO: Was waren die bisherigen Höhepunkte der Kooperation? SCHULZE: Die gegenseitigen Besuche in Oldenburg und Liverpool waren sehr fruchtbar. Der direkte Austausch und die Diskussionen der Arbeitsergebnisse waren eine zusätzliche Motivation für Lehrende und Studierende. Zum Abschluss des Besuchs in Liverpool wurde sogar ein gemeinsamer Film über das Projekt gedreht.

UNI-INFO: Welche Aktivitäten sind für das Wintersemester geplant?

SCHULZE: Um in Zukunft einen dauerhaften Austausch zwischen den Einrichtungen zu etablieren, beginnt nun ein Praktikumsaustausch für die Studierenden der Sonder- und Rehabilitationspädagogik in Oldenburg und Liverpool. Darüber hinaus möchten wir die Kooperation mit dem Ambulatorium für Rehabilitation am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik ausbauen und eine Kooperation mit unserem Partnerambulatorium am Institut für Orthopädagogik an der Universität Groningen auf den Weg bringen.

Interview: Felicitas Kruke

Professionalisierungsbereich

Alles lernen über Projektmanagement

Ob LipDub oder Campus-Radio: In dem Professionalisierungsbereich „Projektmanagement für Studierende der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ entstehen Projekte, die auch außerhalb der Universität wahrgenommen werden. Der Modulverantwortliche und Lehrende Thomas Schneeberg erklärt im Interview, was die Studierenden lernen – und was die Perspektiven des Angebots sind.

UNI-INFO: Was genau verbirgt sich hinter dem fakultätsübergreifenden Professionalisierungsbereich?

SCHNEEBERG: In diesen Modulen werden sämtliche Aspekte des Projektmanagements geübt – an praktischen, von den Studierenden selber konzipierten Projekten. Ressourcenmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Evaluation und Dokumentation, all das, was heutzutage für ein erfolgreiches Projektmanagement gebraucht wird. Dazu kommt noch der besonders wichtige Punkt Drittmittelbeschaffung, worin die meisten Projektgruppen erstaunlich erfolgreich sind.

UNI-INFO: Welche Projekte konnten Sie bisher auf die Schiene setzen?

SCHNEEBERG: Neben vielen Ausstellungen sind Projekte wie LipDub, das Campus-Radio oder auch ein Sponsorenlauf organisatorisch und strukturell durchgeplant worden. Auch Fachtagungen, zum Beispiel die zum Thema „Inklusion“, die im Oldenburger Landtag von den Johannitern veranstaltet wurde, oder die Jubiläumstagung des vebn (Verband eLearning Business Norddeutsch-

land) in Hannover wurden von „meinen“ Studierenden organisiert.

UNI-INFO: Welche Erfahrungen nehmen die Studierenden mit? SCHNEEBERG: Durchgängig kann man sagen, dass der Arbeitsumfang von Projekten vorher unterschätzt wurde, die Studierenden aber einhellig der Meinung sind, dass sich die viele Arbeit gelohnt habe, weil sie danach wussten, auf was man sich einlässt. Und: Sie hatten alle viel Spaß!

UNI-INFO: Wie wird das Angebot von den Studierenden angenommen?

SCHNEEBERG: Die Module sind sehr stark belegt, teilweise mit 40 Teilnehmenden ausgebucht. Die Rückmeldungen in Evaluationen und Reflexionen sind sehr positiv. Bemängelt wird, dass die Module in den verschiedenen Fakultäten, vor allem bei Lehrenden, noch zu wenig bekannt sind. Häufig wird angeregt, diese Module verpflichtend zu machen.

UNI-INFO: Wie geht es weiter, was sind Ihre Pläne?

SCHNEEBERG: Die Module „Einführung“ im Sommersemester und „Vertiefung“ im Wintersemester werden mit Sicherheit weiterhin spannende Projekte hervorbringen. So soll der Testlauf des Campus-Radios vom Juni im kommenden Semester zu einem dauerhaften Projekt weiterentwickelt werden. Mich persönlich würde es sehr freuen, wenn wir bei entsprechender Unterstützung zum Jubiläum der Universität im kommenden Jahr ein bleibendes Projekt installieren könnten.

① <http://uni-ol-pb-ts.jimdo.com>

Interview: Matthias Echterhagen

Gesucht: Geschäftsideen

Ein Energy Drink, eine Handy-App oder ein neuartiges Verfahren zur Energieerzeugung – es gibt viele Möglichkeiten, innovative Geschäftsideen zu entwickeln. Häufig fehlt es aber an engagierten Persönlichkeiten, die diese Ideen auch umsetzen. Daher hat die Stiftungsprofessur Entrepreneurship den „Gründerpreis der Uni Oldenburg“ ins Leben gerufen. Studierende und MitarbeiterInnen der Universität können ihre innovativen Geschäftsideen bis zum 1. November einreichen. Aus allen Einsendungen prämiert eine Fachjury die drei besten Geschäftsideen mit insgesamt 3.500 Euro. Zusätzlich wird der Preis für Gründungsunterstützung an besonders engagierte Uni-MitarbeiterInnen verliehen, die sich für Oldenburger GründerInnen einsetzen. ① www.gruenderpreis-oldenburg.de

Kooperation mit Pennsylvania

Seit Februar 2013 kooperiert die Universität Oldenburg mit der Pennsylvania State University (PSU), eine der forschungstärksten Universitäten der USA. Im Rahmen dieser Kooperation war im Juni die erste Promotionsstudentin aus den USA zu Gast in Oldenburg. Im Oktober reisen Prof. Dr. Olaf Zawacki-Richter, Initiator der Kooperation, und Dekan Prof. Dr. Manfred Wittrock nach Pennsylvania, um die Planung eines Doktorandenaustauschs zwischen beiden Universitäten voranzutreiben.

Förderpreis für regionale Arbeiten

Die Oldenburgische Landschaft vergibt ab dem kommenden Jahr erstmals einen Förderpreis für studentische Abschlussarbeiten mit Regionalbezug. Bewerben für die Preise in Höhe von insgesamt 1.500 Euro können sich Studierende der Hochschulen im Raum Oldenburg mit Abschlussarbeiten beziehungsweise -projekten aus Bachelor- oder Masterstudiengängen. Ziel ist es, Studierende am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn darin zu bestärken, sich Themen im oldenburgischen Umkreis zu widmen. Einsendungen für den Förderpreis „Forschung Regional“ sind bis zum 1. Juli an die Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landschaft möglich. Kontakt: Sabrina Lisch, lisch@oldenburgische-landschaft.de, Tel.: 0441-77918-27.

Stipendien für Promovierende

Um ein Stipendium können sich DoktorandInnen der Universität bis zum 31. Oktober bewerben. Die Heinz-Neumüller-Stiftung fördert jährlich vier bis sechs Promovierende, die ihren Diplom- oder Masterabschluss an den Fakultäten II oder V gemacht haben. Interessierte können sich selbst bewerben oder von einem Hochschullehrer vorge-schlagen werden. Die StipendiatInnen erhalten ein Jahr lang monatlich 400 Euro. ① www.uni-oldenburg.de/heinz-neumueller-stiftung

Natürlich chancengleich

Gleichstellungsstandards: DFG platziert Universität in Spitzengruppe

Bei der Durchsetzung forschungsorientierter Gleichstellungsstandards gehört die Universität Oldenburg zur Spitzengruppe von 22 Universitäten. Das hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nach einem bundesweiten Vergleich im Juli bekannt gegeben. Bereits zwei Jahre zuvor hatte sie Oldenburg in die beste von vier Qualitätsstufen eingeordnet. Die Universität habe ihr Konzept erfolgreich weitergeführt und um innovative Ansätze ergänzt, so die Begründung. Eine „deutliche Vorreiterrolle“ attestiert die DFG der Universität Oldenburg vor allem beim Anteil von Frauen in Führungspositionen und bei den Professuren. Waren es vor wenigen Jahren noch 38 Prozent Frauen, die an der Universität Führungspositionen innehatten, erhöhte sich der Anteil auf stolze 48 Prozent. Zum Vergleich: der Bundesdurchschnitt lag 2011 bei nur knapp 21 Prozent. Auch

mit Blick auf die Professuren wurde ein sehr gutes Ergebnis erzielt: Während es in Oldenburg 31 Prozent Professorinnen gibt, sind es bundesweit nur 20 Prozent (Stand 2011). Überzeugen konnte die Universität auch durch die Kompetenz in der Genderforschung und deren Verzahnung mit der Gleichstellungsarbeit. Die zentrale Gleichstellungsbeauftragte ist in die relevanten Gremien und Entscheidungsprozesse eingebunden, die Fakultäten sind über Strategiegespräche und Zielvereinbarungen involviert. Als vorbildlich bewerten die GutachterInnen die „Verfahrensregeln für vorurteilsfreie Beurteilungen“, die bei Einstellungsrichtlinien und Zusammensetzung von Berufungskommissionen zum Tragen kommen. Ein weiterer wichtiger Pluspunkt: Die Universität konnte durch spezielle Fördermodelle von Nachwuchswissenschaftlerinnen in Forschungsprojekten und Gradu-

iertenkollegs erfolgreich Drittmittel einwerben. Sie bietet ein spezielles Mentoring- und Coaching-Programm an und ist, so die GutachterInnen, „sehr aktiv“ in der Förderung der Genderforschung.

„Chancengleichheit ist traditionell ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses unserer Universität“, betont Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. Sie freue sich über die Anerkennung der langjährigen konsequenten Gleichstellungspolitik auf allen Ebenen der Organisationsentwicklung und Hochschulsteuerung. Bereits 2004 habe Oldenburg als erste Universität in Niedersachsen das Zertifikat zum Audit Familiengerechte Hochschule erhalten. Die Universität belege aktuell Spitzenplätze bei dem CEWS-Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 2013 und – bezogen auf den Frauenanteil an allen Antragsstellenden – bei dem DFG-Förderatlas 2012. (mr)

16 Auszubildende ...



... haben im August ihre berufliche Laufbahn an der Universität begonnen. Sie wurden von Jörg Stahlmann, Kommissarischer Vizepräsident für Verwaltung und Finanzen (hintere

Reihe, Mitte) und Jens Müll (hintere Reihe, 1.v.l.), bisheriger Leiter Dezernat 1 Personal/Organisation, begrüßt. Die Universität bildet in diesem Jahr aus: vier Feinwerkmechaniker, drei

Chemielaboranten, eine Tierpflegerin sowie je zwei Systemelektroniker, Fachinformatiker, Mediengestalter Ton und Bild und Verwaltungsfachangestellte.

Diagnose Schlaganfall

Symposium zu Perspektiven einer modernen Versorgungsforschung

Schlaganfall – Wie muss nachhaltige Versorgung aussehen? – so lautet die Fragestellung des zweiten Stroke-Symposiums. Die fachübergreifende Veranstaltung wird vom Ambulatorium für Rehabilitation mit Kooperationspartnern ausgerichtet.

„Ziel der zweitägigen Veranstaltung ist Aufklärung und Information über das Krankheitsbild Schlaganfall“, erläutert die Rehabilitationspädagogin Prof. Dr. Gisela C. Schulze. Am ersten Tag können sich Schlaganfall-PatientInnen, ihre Angehörigen und Freunde über Themen rund um den Schlaganfall

informieren. Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ stellen Einrichtungen und Hilfsmittelversorger aus der Region ihre Dienstleistung und Produkte vor. Am Nachmittag geht es in Workshops um die Themen Beratung, Pflege und Sprachstörung.

Am Sonnabend findet ein fachwissenschaftliches Symposium statt. Es richtet sich an MitarbeiterInnen klinischer und ambulanter Einrichtungen. ReferentInnen sind ExpertInnen aus den Bereichen Medizin und Rehabilitation und Mediziner des Evangelischen Krankenhauses Oldenburg. Sie beleuchten das

Thema „Nachhaltigkeit in der Schlaganfallversorgung“ aus unterschiedlichen Perspektiven und diskutieren Ideen für eine moderne interdisziplinäre Versorgungsforschung bei der Diagnose Schlaganfall. Anmeldung für das wissenschaftliche Symposium bis zum 31. Oktober per E-Mail an: j.alber@uni-oldenburg.de

📍 www.uni-oldenburg.de/sonderpaedagogik/ambulatorium/health-care/clearingstelle-stroke/
Wann & Wo: 8. November, Foyer A14, 15.00-19.00 Uhr; 9. November, Bibliothekssaal, 9.00-14.00 Uhr

Entdeckerkarten

Wie kann man Kinder und Jugendliche für Museen begeistern, ihnen die Ausstellungsinhalte adäquat vermitteln? Dieser Frage gingen Studentinnen des Studiengangs Museum und Kunst im Rahmen eines museumspädagogischen Projekts am Oldenburger Stadtmuseum nach. Sie entwickelten so genannte Entdeckerkarten zu vier Themengebieten, die im Stadtmuseum aufgegriffen werden. Die Karten über Archäologie, den Lappan, den Blankenburger Altar und Graf Anton Günther bereiten die wichtigsten Informationen kindgerecht auf. Die ersten vier Entdeckerkarten wurden in einer Auflage von 500 Stück produziert und sind an der Museumskasse des Stadtmuseums erhältlich.

Qigong

Es geht zum letzten Mal an den Start: Das Kontaktstudium Qigong, das in Theorie und Praxis die selbstregulativen Techniken der Traditionellen Chinesischen Medizin vermittelt. Seit 1991 haben über 400 TeilnehmerInnen aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem europäischen Ausland die Weiterbildung absolviert. Die derzeit 55 TeilnehmerInnen kommen aus dem Gesundheitsbereich, aber auch aus der Unternehmensberatung und der betrieblichen Gesundheitsförderung. Deutsche und chinesische ExpertInnen aus der Medizin und der Sinologie vervollständigen das Dozententeam um Prof. Dr. Wilfried Belschner und Dr. Johann Böltz.
📍 www.ptch.uni-oldenburg.de

Weltmusik

Nangialai Nashir gründet zum Wintersemester am Institut für Musik ein Weltmusik-Ensemble. Teilnehmen können musizierende Studierende aller Fakultäten sowie ambitionierte Oldenburger mit außereuropäischem Musikbezug. „Wir erarbeiten gemeinsam ein Repertoire mit Musik aus verschiedenen Regionen der Welt“, erklärt Nashir. Ob klassische, folkloristische oder eher populäre Musikstile ins Programm kommen, entscheide sich nach den Fertigkeiten und Interessen der Ensemblemitglieder. Interessierte sind eingeladen, zur ersten Probe zu kommen und ihre Instrumente mitzubringen.
Wann: Mittwoch, 16. Oktober, 18.00 Uhr
Wo: Kammermusiksaal

Auf Karl Jaspers' Spuren oder Vom Denken über die Grenzen der Fächer hinaus

Wolfgang Frühwalds Festrede anlässlich der Eröffnung des Karl Jaspers-Hauses am 7. September in Oldenburg

Gesund sein, wenn man krank ist“: Den Menschen Karl Jaspers in den Mittelpunkt stellte Prof. Dr. Wolfgang Frühwald in seiner Festrede. Mehr als 200 Gäste hörten dem ehemaligen Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu. Nachfolgend mit freundlicher Genehmigung des Autors eine stark gekürzte Fassung seiner Ausführungen.

Am 25. Geburtstag von Karl Jaspers (1908) schrieb ihm der Vater, Carl Wilhelm Jaspers, aus Oldenburg: „Am 23. Februar 1883 stand ich im Wohnzimmer an der Moltkestraße und wartete darauf, Vater zu werden. Da plötzlich drang Kindergeschrei an mein Ohr, und genau in demselben Augenblick hörte ich draußen als erstes Frühlingszeichen den ersten Buchfinkenschlag. Frühling drinnen und draußen! Dieses merkwürdige Zusammentreffen habe ich [...] gern als ein freundliches glückverheißendes Omen genommen.“ Als der Vater diese optimistische Zukunftsprognose für das Leben seines ältesten Sohnes abgab, wusste er bereits, dass dieser an Bronchiektasie litt, das heißt an den Folgen irreversibler Fehlbildungen der Bronchien und damit an Schwächezuständen, die dem über 1,90 Meter großen und hageren Mann im Tagesverlauf regelmäßige lange Ruhepausen abnötigten. Eine Stunde öffentlichen Auftretens bedeutete meist, den restlichen Tag im Liegen zu verbringen. Das berühmte Arbeitssofa, das sich Karl Jaspers konstruiert und in seiner Bibliothek aufgestellt hatte, war die von ihm mutig gegebene Antwort auf die lebenslange Körperschwäche. Sie lautete kurzerhand: Arbeit. Auf dem Arbeitssofa konnte er ruhig nicht nur lesen, sondern auch schreiben und so, inmitten seiner Bücher, liegend arbeiten.

Die von Kindheit an bemerkte, aber erst in Jaspers' achtzehntem Lebensjahr diagnostizierte Krankheit, die, bei Einhaltung fester Regeln, nicht lebensgefährlich war, es aber sonst rasch werden konnte, barg im blutigen 20. Jahrhundert der Geschichte auch die Chance zu überleben. Die Krankheit und der Umgang mit ihr schenken Jaspers zudem eines der Basisthemen seines Denkens, die Überzeugung, dass das „Wesen des Menschen [...] sich erst bewusst [wird] in den Grenzsituationen“, denen er nicht entrinnen kann, und als die Jaspers „Tod, Leiden, Zufall, Schuld, Kampf“ bestimmte. Nur die wenigsten Professoren konnten das Ideal des selbstbestimmten Gelehrten so leben, wie dies Karl Jaspers getan hat. „Was ich selber



„Ich habe wiederholt über Liebe geschrieben“, hielt Karl Jaspers fest. Seine Gedanken kreisten dabei um seine Frau Gertrud, deren Schreibmaschine als Utensil aus dem Nachlass kunstvoll im Flur des Jaspers-Hauses angebracht ist.
Foto: Daniel Schmidt

der abendländischen Universitätsidee und ihrer, wenn auch noch so getrüben, Wirklichkeit in Deutschland verdanke“, schrieb er in der Philosophischen Autobiographie, „ist außerordentlich. Es ist in unserem Zeitalter märchenhaft: die völlige Freiheit; das bescheidene Dasein mit dem einzigen Beruf: zu denken; die Ruhe dafür.“ Dieses Bekenntnis ist für Jaspers' Weise, Philosophie zu betreiben, charakteristisch. Er hat kein Begriffssystem errichtet, seine Schülerinnen und Schüler nicht in die Grenzen einer Denkschule eingeschlossen. Wenn man von den frühen Berufsjahren absieht, wo es darum ging, sich im starr gefügten Fächerkanon der Universität einen Platz zu schaffen, so hat er nicht transdisziplinär in dem Sinne gearbeitet, dass er sein Denken zwischen den Fächergrenzen angesiedelt oder die Grenzen von klinisch und theoretisch begründeten Fachwissenschaften aus in Richtung auf die Nachbarwissenschaften überschritten hat, Jaspers' Denken war vielmehr von Beginn an anthropologisch fundiert, es

war auf die das bloße Dasein überschreitende Existenz des Menschen ausgerichtet, auf ihren Beginn, ihre Grenzen, ihre Einbettung in einen transzendenten Zusammenhang alles Seins. Von seinen Eltern hat Jaspers Lebensmaximen gelernt, die später in seine Philosophie eingegangen sind: Lebensmut und Wahrhaftigkeit. Ohne sie hätte er die Jahre des Unheils zwischen 1933/34 und 1945 nicht überstanden. Noch als ihm kurz vor Vorlesungsende im Sommersemester 1937 mitgeteilt wurde, er sei, auf der Basis des Willkürparagrafen des nationalsozialistischen Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, „zur Vereinfachung der Verwaltung [...] in den Ruhestand versetzt“, fand der hochbetagte Vater das für den Sohn entscheidende Wort des Trostes: „Es ist gut, mein Junge, dass es so gekommen ist; in diese Gesellschaft passen wir nicht.“

Albert Fraenkel, von 1901 bis zu seinem Tod (1938) der Karl Jaspers freundschaftlich verbundene Arzt, hat als kundiger Lebensbegleiter in die gleiche Richtung gewirkt wie die Eltern. In der von ihm selbst beschriebenen Krankheitsgeschichte hat Jaspers diesen Freund als den Führer zum Verständnis der eigenen Existenz und damit zu den Grundlagen seines Philosophierens ebenso wie zu den bedrohten, physischen Grundlagen seines Daseins bezeichnet: „Er lehrte mich, gesund zu sein, wenn man krank ist.“

*

Neben der Landschaft der Jugend, Oldenburg und der nahen Meeresküste, waren Heidelberg und Basel die Orte, an denen Jaspers mit seiner Frau Gertrud wohnte und arbeitete. Mit ihr war er seit 1910 verheiratet, an ihrem 90. Geburtstag ist er am 26. Februar 1969 in seiner Baseler Wohnung gestorben. „Die einzige große Wende in meinem Leben“, schrieb er im Rückblick 1953, „war der Bund, den meine Frau und ich miteinander schlossen. [...] Ich bin überzeugt, sofern meine Philosophie eine Tiefe

hat, hätte ich diese nicht erreicht ohne Gertrud.“ Karl Jaspers gehörte (trotz Krankheit) zum Kreis der von Joachim Radkau als lebensfroh geschilderten Heidelberger Professoren; die Formel „dass ich gern lebte“ wiederholt sich mehrfach in seinen Aufzeichnungen. Von Familie, Ehe, Liebe und der Macht der Sexualität aber hatte er in Theorie und Praxis eine andere Vorstellung als viele seiner Heidelberger Kollegen. Im Selbstporträt 1966/67 hat er auf diesen Unterschied gepocht: „Ich habe wiederholt über Liebe geschrieben. Es gilt manchen als konstruiert und utopisch und ist für mich doch unzureichender Spiegel einer Wirklichkeit.“ Seine Ehe war der auf Leben und Tod geschlossene Treuebund mit einer Frau, die wegen ihrer jüdisch-deutschen Herkunft und wegen ihres Glaubens seit 1933/34 nicht nur aus der Rechtsgemeinschaft des Staates, sondern aus der Gemeinschaft des Menschseins ausgeschlossen wurde. Dieser eheliche Treuebund wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland noch fester geknüpft und 1948 durch die den Kollegen unverständliche, fluchtartige Übersiedelung in die Schweiz nochmals bestätigt. Es gibt kaum einen ergreifenderen Text unter Jaspers' Schriften als das Tagebuch 1939-1942. Das darin dokumentierte Ringen um die vielleicht mögliche Emigration, die sich steigende Gefahr der Trennung, der verzweifelte Wunsch Gertruds, sich von ihrem Mann zu trennen, um allein in den sicheren Tod zu gehen, die Rechtfertigung eines möglichen gemeinsamen Suizids, als Vorwegnahme des KZ-Todes, all das gibt auf wenigen Seiten einen tieferen Einblick in Jaspers' existentiell verbindliches Denken als alle noch so tiefsinnigen Konstruktionen seiner Philosophie. „Wenn ich Gertrud nicht schützen kann gegen Gewalt“, notierte er am 2. Mai 1942, „so muss auch ich sterben. [...] Ich gehöre zu ihr. [...] Meine Philosophie wäre nichts, wenn sie an dieser entscheidenden Stelle versagte. Treue ist irgendwo absolut oder sie ist gar nicht.“

Karl Jaspers hatte sich während der Naziherrschaft Zyankali beschafft, um vor der sicheren Deportation gemeinsam mit seiner Frau in den Tod zu gehen. Im Oldenburger Jaspers-Haus werden die Zyankalikapeln, sechs Glasampullen aus dem Chemischen Laboratorium der Hofapotheke Heidelberg, noch heute in einer Vitrine, zusammen mit anderen Utensilien aus Jaspers' Hinterlassenschaft, aufbewahrt. Die in ihnen plastisch abgebildete Erinnerung an die Jahre der Todesnähe hat Karl und Gertrud Jaspers nicht mehr verlassen. Der Deportationstermin wurde schließlich auf den 14. April 1945 festgesetzt. Am 30. März dieses Jahres besetzten amerikanische Truppen Heidelberg.

*

Karl Jaspers hat sein Denken und seine heftig umstrittenen politischen Schriften insbesondere während der Baseler Jahre daran gemessen, ob es ihm gelingen könnte, „die sittlichen Voraussetzungen der Politik und ihre realen Bedingungen [für sich] zu klären“, und daran, ob es ihm gelingen werde, sein „politisches Denken an dem vorweggenommenen Standpunkt des Weltbürgers zu orientieren“, das heißt eines Bürgers der Erde, der zuerst Mensch sein will, um „dann aus diesem Ursprung einem Volke anzugehören“. Dass zumindest die vier Elemente, reines Wasser, das Land und seine Bodenschätze, saubere Luft und das Feuer, das heißt „die Energie in allen ihren Formen“, als „Gemeinschaftsgüter der gesamten Menschheit betrachtet werden müssen“, hat schon der vorläufige Entwurf einer Weltverfassung gefordert, der in Chicago in dem Jahr erschienen ist, in dem Jaspers nach Basel ging. Wie weit oder besser: wie wenig weit wir mit solchen Visionen gekommen sind, wird uns täglich in den von Menschen entfesselten Katastrophen und Kriegen vor Augen geführt. Auch heute noch (vielleicht sogar heute mehr denn je) provoziert das Denken von Karl Jaspers zur Auseinandersetzung.



Wolfgang Frühwald bei der Eröffnung des Jaspers-Hauses.
Foto: Markus Hibbeler

Drittmittel

Chemie

„Metallkatalysierte Aminsynthesen unter Verwendung von Aminoheteroaromaten als Liganden-Vorstufen“, Prof. Dr. Sven Doye, Förderer: DFG

Geschichte

„Das Mittelrheintal als imaginary landscape. Imagination und Gestaltung einer Landschaft als Auseinandersetzung mit der sozialen und politischen Ordnung in der Moderne, ca. 1750-2010“, Prof. Dr. Thomas Etzemüller, Förderer: DFG

ICBM

„IMCONet: Interdisciplinary Modelling of Climate Change in Coastal Western Antarctica – Network for Staff Exchange and Training“, Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack, Förderer: EU

„Verteilung von Neodym-Isotopen und Spurenelementen im West Pazifik: Quellen, Senken und Wassermassensignaturen“, Dr. Katharina Pahnke, Förderer: DFG

Informatik

„Kompensation thermischer Drifteffekte in der Rasterkraftmikroskopie mit Hilfe probabilistischer Zustandsschätzung“, Prof. Dr. Sergej Fatikow, Förderer: DFG

„Aufbau internationaler Kooperation, Konzipierung und Entwicklung eines sicheren Rahmenwerks für unternehmensweite mobile Anwendungen“, Prof. Dr. Jorge Marx Gómez, Förderer: DFG

Mathematik

„Computational methods for abelian varieties over number fields with complex multiplication“, Prof. Dr. Andreas Stein, Förderer: DFG

„Complex Multiplication: Class invariants and cryptographic applications“, Prof. Dr. Florian Heß, Förderer: DFG

„Dirichletreihen und komplexe Analysis für Funktionen von unendlich vielen Variablen“, Prof. Dr. Andreas Defant, Förderer: DFG

Philosophie

„Bolzanos und Husserls Weiterentwicklung von Leibnizens Ideen zur ‚Mathesis Universalis‘“, Dr. Stefania Centrone, Förderer: DFG

Physik

„European High-performance Infrastructures in Turbulence (EuHIT)“, Prof. Dr. Joachim Peinke, Förderer: EU

Psychologie

„Kausale Rolle von Hirnzusammenhängen für Wahrnehmungsprozesse: Modulation der Netzwerkdynamik durch transkranielle Wechselstrom-Stimulation (tACS)“, Prof. Dr. Christoph Herrmann, Förderer: DFG

Sonderpädagogik

„Qualifizierung für Inklusion im Sekundarbereich I und II in Niedersachsen“, Prof. Dr. Clemens Hillenbrand, Förderer: Kultusministerium Niedersachsen

„Internationale wissenschaftliche Veranstaltung: Going Beyond the Laboratory – Ethical and Societal Challenges for Robotics 13.-15.02.2014“, Prof. Dr. Gesa Lindemann, Förderer: DFG

Promotionen

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Steffen Brockmann, Thema: „Diversitätsbewusstes Denken und Handeln von

ErzieherInnen in Tageseinrichtungen für Kinder“ (Pädagogik)

Andrea Goll-Kopka, Thema: „Multi-familiengruppen als therapeutisches Angebot bei somatischer Erkrankung und Behinderung“ (Sonderpädagogik)

Rolf Kötterheinrich, Thema: „Jugendliche mit traumatischen Erfahrungen. Eine explorative Studie zum subjektiven Erleben als Beitrag zur Gestaltung traumapädagogischer Interventionen in den stationären Hilfen zur Erziehung“ (Sonderpädagogik)

Katrin Ratz, Thema: „Alter(n) in der Altenpflege: Ein Beitrag zur (selbst) reflexiven Praxis“ (Pädagogik)

Wiebke Scharathow, Thema: „Ambivalenter Widerstand in risikoreichen Verhältnissen. Jugendliche und Rassismuserfahrungen“ (Pädagogik)

Swetlana Schatow-Gembel, Thema: „Jugendliche mit traumatischen Erfahrungen. Eine qualitative Studie zum subjektiven Erleben als Beitrag zur Gestaltung traumapädagogischer Interventionen in den stationären Hilfen zur Erziehung“ (Sonderpädagogik)

Birgit Weusmann, Thema: „Überzeugungen zu Freilandunterricht bei angehenden Biologie- und Sachunterrichtslehrpersonen“ (Sachunterricht)

Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Abhishek Dhama, Thema: „A Compositional Framework for Designing Self-Stabilizing Distributed Algorithms“ (Informatik)

Tariq Mahmoud, Thema: „Lightweight Semantic-enabled Enterprise Service-Oriented Architecture“ (Informatik)

Eike Martin Thaden, Thema: „Semi-Automatic Optimization of Hardware Architectures in Embedded Systems“ (Informatik)

Jan-David Quesel, Thema: „Similarity, Logic, and Games – Bridging Modeling Layers of Hybrid Systems“ (Informatik)

Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften

Rima Chahine, Thema: „Das orientalistische Plakat Westeuropas 1880-1914“ (Kunst)

Nanna Lüth, Thema: „Diagramm und Sexualität in Kunst und Wissenschaft seit Magnus Hirschfeld. Eine kritisch-ikonologische Studie“ (Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien)

Verena Rodatus, Thema: „Postkoloniale Positionen? Kulturelle und geschlechtliche Differenzen in der ‚zeitgenössischen afrikanischen Kunst‘. Eine diskursanalytische Untersuchung künstlerischer und kuratorischer Praxen am Beispiel der Biennale DAK'Art (Senegal)“ (Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien)

Fakultät IV – Human- und Gesellschaftswissenschaften

Christian Mathis, Thema: „Irgendwie ist doch da mal jemand geköpft worden – Didaktische Rekonstruktion der Französischen Revolution und der historischen Kategorie Wandel/Kontinuität“ (Geschichte)

Hilke Pallesen, Thema: „Bildungsgang, Talent und Schulkultur. Zum Passungsverhältnis subjektiver und objektiver Bildungsgänge adoleszenter Talente einer Eliteschule des Sports“ (Sportwissenschaft)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

Marc Bulte, Thema: „Endogenous control of migratory behaviour in Northern Wheatears Oenanthe oenanthe“ (Biologie)

Lena-Vanessa Dolleza, Thema: „Experiments evaluating auditory stream segregation and informational masking in humans and Mongolian gerbils“ (Biologie)

Tim Engelhardt, Thema: „Viruses in the marine deep biosphere“ (Marine Umweltwissenschaften)

Clemens Feser, Thema: „Integration von germaniumbasierenden pin-Strukturen in Silizium-Dünnschicht-Solarzellen – Modellierung und experimentelle Solarzellenentwicklung (Physik)

Claus Fischer, Thema: „Insights into the Maintenance and Consequences of Asexual Reproduction in Rotifera“ (Biologie)

Ramona Fries, Thema: „Das retinale Guanylatcyclase-System des Zebrafisches (Danio rerio)“ (Biologie)

Bettina Gertjenrenken, Thema: „Many-body dynamics of ultra-cold atoms: from the correspondence principle to quantum superposition states“ (Physik)

Sebastian Grashorn, Thema: „Wave-current interactions in coastal areas“ (Marine Umweltwissenschaften)

Huafang Jin, Thema: „Spatial coverage and temporal trends of total mercury in sediments of the Jade Bay, Lower Saxonian Wadden Sea, southern North Sea“ (Marine Umweltwissenschaften)

Alexander Meyer, Thema: „Diagnose algebraischen Denkens – Rekonstruktion typischer Denkmuster zur Strukturierung von unterrichtlicher Diagnostik“ (Physik)

Juliane Riechert, Thema: „Individuelle Qualität von Flusseeeschwalben: Intrinsische und extrinsische Faktoren für die Hormonausstattung während der Brutphase“ (Biologie)

Ursula Schwarting, Thema: „Vector Valued Bohnenblust-Hille Inequalities“ (Mathematik)

Sebastian Wagner, Thema: „The altitudinal gradient of tropical bryophytes – unraveling the causes and projecting climate change effects“ (Biologie)

Promotionen

Dorothea Wendt, Thema: „Characterizing sensory and cognitive factors of human speech processing through eye movements“ (Physik)

Anton Werth, Thema: „Verlustanalyse für die Leerlaufspannung von galvanisch hergestellten Dünnschichtsolarzellen auf der Basis von Cu(In,Ga)Se₂ auf flexiblen Metallsubstraten“ (Physik)

Fakultät VI – Medizin und Gesundheitswissenschaften

Katharina Kranz, Thema: „Untersuchung der äußeren Mause retina: Expression von Pannexin1 und Mechanismen genetisch bedingter Photorezeptordegeneration“ (Biologie)

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Susanne Barth, Geschichte
Martin Bitter, Physik
Sven Breider, ICBM
Christoph Dibbern, Informatik
Bastian Dose, Physik
Frank Fokken, Germanistik
Boris Groß, FK V
Jordan Guiz, ICBM
Nadine Hauthal, Neuropsychologie
Sebastian Hermann, Neurobiologie
Andrea Hertlein, Pädagogik
Dr. Antje Hoffmann, Mathematik
Swantje Huth, IBU
John Kalisch, Physik
Dr. David Kergel, Pädagogik
Johannes Kluba, Pädagogik

Natascha Korff, Didaktisches Zentrum
Martin Kraft, Physik
Christian Kuka, Informatik
Sabine Kunzmann, IBU
Frauke Kutscher, Chemie
Christian Lasar, Chemie
Swetlana Lipnitskaya, Informatik
Sonja Lübber, Pädagogik
Sebastian Matz, Chemie
Nils Müllner, Informatik
Annika Notbohm, Allg. Psychologie
Lasse Osterhagen, Neurobiologie
Gabriella Paterson, Germanistik
Pavel Paulau, ICBM
Christian Pott, WiRe
Dr. Wiebke Rathje, IBU
Martin Reiche, Neuropsychologie
Deborah Rice, Sozialwissenschaften
Michael Richter, Physik
Jörg Robin, Physik
Alexander Sandau, Informatik
Katrin Schmietendorf, Physik
Christian Schubbert, Physik
Jasmin Segelken, Neurowissenschaften
Alberto Cebrian Serrano, Neurogenetik
Enno-Edzard Stehen, Automatisierungs- u. Messtechniken
Dr. William Sutton, WiRe
Timo Thiel, Informatik
Joachim Thiemann, Angew. Physik & Akustik
Dirk Thomaschke, Geschichte
Judith Tirp, Sportwissenschaft
Anirudh Unni, Angew. Kognitionspsychologie
Janina Christiane Vogt, IBU
Dr. Verena Wessel, FK VI
Tobias Wiemer, Physik
Annabell Julia Zentarra, Pädagogik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Stefanie Bley, Anglistik u. Amerikanistik
Carola Büsselmann, Rechtsreferat
Anni Einhaus, FK V
Nicole Gaertner, Dezernat 1
Dr. Nina Gassmann, Präsidium

Ann-Kathrin Knake, Dezernat 3
Kim-Carolin Krusche, Präsidium
Esra Küçük, BIS
Mathis Meilahn, IT-Dienste
Dr. Michaela Muylkens, Präsidium
Alexander Oltmann, IT-Dienste
Petra Pohl, FK VI
Sabine Porath, Dezernat 1
Anja Ranft, Dezernat 3
Almke Ratjen, Präsidium
Christian Schlump, BI
Dorothee Schumacher, Chemie
Berivan Tulan, FK I
Milena Maria Weber, FK IV
Sarina Wichmann, FK I

25. Dienstjubiläum

Claudia Gerken, Präsidium
Jörg Kraft, Dezernat 1
Alvyra Grenda, Dezernat 4
Regine Kayser, IBU

40. Dienstjubiläum

Horst Rummel, BIS

Auszubildende

Julius Brunken, IT-Dienste
Paula Bruns, Dezernat 1
Nils Chorenge, Dezernat 1
Fynn Denker, BI
Leonie Fritsche, FK V
Carolin Harms, BI
Jan-Steffen Haverkamp, FK V
Malena Hillje, FK V
Julia Mecklenburg, FK VI
Lars Meiritz, IT-Dienste
Tobias Meyer, BIS
Jannik Natemeyer, BI
Leoni Talartschik, BIS
Jonas Wiegert, BI
Marco Wordtmann, BI

FSJ/FÖJ

Anna-Charlotte Grafe, Hochschulsport
Friedelinde Petershofen, Hochschulsport
Felix Schatz, Hochschulsport

Manfred Hübner †



Prof. Dr. Manfred Hübner, bis 2010 Hochschullehrer für ökonomische Bildung, ist am 27. August im

Alter von 66 Jahren verstorben. Wir verlieren mit Manfred Hübner einen guten Freund und Kollegen, der die ökonomische Bildung als Wissenschaftler nachhaltig prägte, seine Studierenden begeisterte und für seine Mitarbeiter und Kollegen immer ein offenes Ohr hatte. Hübner forschte und lehrte seit 1981 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand. Sein berufliches Wirken ist eng mit dem universitären Institut für Ökonomische Bildung (IfÖB) verbunden, dessen Sprecher er von 2005 bis 2010 war. Er hat maßgeblich zur Etablierung der ökonomischen Bildung in Niedersachsen beigetragen und Generationen von Lehrkräften auf ihren Beruf vorbereitet. Wesentlich beigetragen hat er auch zum Aufbau von Kontakten zu russischen Hochschulen und Schulen. Ein besonderes Anliegen war ihm die intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität. Hübner hat an zahlreichen Schulbüchern mitgearbeitet und Lehrplankommissionen für den Fachbereich Arbeit/Wirtschaft/Technik beraten. Auch nach seiner Pensionierung hat er sich weiter engagiert – für ihn eine Selbstverständlichkeit. Wir werden Manfred Hübner als Menschen vermissen, der uns fachlich und persönlich auf vielfältige Weise inspiriert und unterstützt hat.

Hans Kaminski

Veranstaltungen im Schlauen Haus

Ausstellung bis 21. November: INFEKTIOS – Ausstellung zur Erforschung von Infektionskrankheiten.

17. Oktober, 19.30 Uhr

„Eine Reise in eine unbekannte Welt“ mit Prof. Dr. Manfred Rohde (Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung Braunschweig)

21. Oktober, 19.30 Uhr

„Wirtschaft ohne Wachstum – eine Utopie?“ mit Prof. Dr. Niko Paech (Universität Oldenburg)

24. Oktober, 19.00 Uhr

„Ich bleibe zu Hause! – Selbstbestimmtes Leben im Alter“ mit Dr. Jürgen M. Bauer (Direktor der Kli-

nik für Geriatrie, Leiter des Geriatriischen Zentrums Oldenburg), Prof. Dr. Frank Wallhoff (Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie Oldenburg), Brunhilde Becker (Alzheimer Gesellschaft Oldenburg). Moderation: Ulrike Nehls (NDR Studio Oldenburg). In Kooperation mit Wissenschaft im Dialog.

Achtung: Am 1. November findet der 2. Science Slam im Schlauen Haus Oldenburg statt. Slammer, die ein wissenschaftliches Thema vorstellen wollen, können sich bis zum 15. Oktober bei Renate Gerdes anmelden (renate.gerdes@uni-oldenburg.de). Der Sieger erhält ein Preisgeld von 300 Euro.

Personalien



Prof. Dr. Manuela Schiek, bisher Fellow am Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst, ist zur Juniorprofessorin für Experimentelle Festkörperphysik, Energie- und Halbleiterforschung am Institut für Physik ernannt worden.

Schiek studierte Chemie an der Universität Oldenburg, wo sie auch promovierte. Für ihre Arbeit erhielt sie den Albert-Weller-Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker und der Bunsen Gesellschaft für Physikalische Chemie. Schiek lehrte und forschte von 2007 bis 2012 an der Universität in Sønderborg (Dänemark). Mit einem Fellowship des HWK kehrte sie nach Deutschland zurück. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören molekulare Halbleiter in organischen Solarzellen, transparente Silber-Nanodrahtnetzwerk-Elektroden sowie selbstangeordnete organische Nanostrukturen auf Oberflächen.



Prof. Dr. Matthias Wollenhaupt, bisher Hochschullehrer für Experimentalphysik an der Universität Kassel, ist auf die Professur für Experimentalphysik berufen worden.

Wollenhaupt studierte Physik an der Universität Göttingen und promovierte in Bielefeld mit Arbeiten, die er am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Göttingen durchführte. Am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz erforschte er Radikalreaktionen der Atmosphärenchemie mittels Laserpho-

tolyse und laserinduzierter Fluoreszenz. 2004 habilitierte er sich an der Universität Kassel. Für seine patentierte Erfindung „Adaptive rückkopplungsgesteuerte Materialbearbeitung mit ultrakurzen Laserpulsen“ erhielt er 2002 den Innovationspreis der Gesellschaft für Innovation Nordhessen (GINo). Forschungsschwerpunkte des Physikers sind die Femtosekundenspektroskopie und ultraschnelle Dynamik.



Prof. Dr. Christoph Böhringer, Hochschullehrer für Wirtschaftspolitik, belegt im Ranking „Die einflussreichsten Ökonomen in der Forschung“ der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) den sechsten Platz. Es ist Teil des aktuellen FAZ-Ökonomen-Rankings, das die einflussreichsten Ökonomen im deutschsprachigen Raum ermittelt. Beim Forschungsranking wird der h-Index berechnet, der die Produktivität und den Einfluss eines Forschers misst. Für seine Berechnung wurden unter anderem die Forschungsdatenbank Scopus, die größte Zitat- und Abstractdatenbank der Welt, ausgewertet.



Prof. Dr. Gunilla Budde, Historikerin und Vizepräsidentin für Studium und Lehre, ist von Niedersachsens Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic in den Verwaltungsausschuss des Oldenburgischen Staatstheaters berufen worden. Die Amtszeit der ehrenamtlichen Mitglieder beträgt zwei Jahre. Bereits im Juli wurde Budde zudem als beratendes

Mitglied in den Ausschuss für Wirtschaftsförderung und internationale Zusammenarbeit der Stadt Oldenburg berufen. Der Ausschuss berät den Rat der Stadt Oldenburg und bereitet dessen Beschlüsse vor.



Prof. Dr. Christoph Lienau, Leiter der Arbeitsgruppe „Ultraschnelle Nano-Optik“ und Direktor des Instituts für Physik, ist zum Fellow der Optical Society of America ernannt worden. Die Auszeichnung erhielt er im Juli auf der Conference on Lasers and Optoelectronics, der weltweit größten Optiktagung in San José (USA). Die Optical Society of America vergibt die Auszeichnung jährlich für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Optik und Photonik. Lienau erhält sie für seine herausragenden Beiträge zur Ultrakurzzeit-Optik, Nahfeld-Optik und Plasmonik. Die Arbeitsgruppe des Physikers entwickelt und benutzt modernste Spektroskopie- und Mikroskopietechniken mit enorm hoher Zeitauflösung, um zu verfolgen und aufzuklären, wie sich Elektronen in komplexen Nanostrukturen bewegen.



Prof. Dr. Babette Simon, Präsidentin der Universität, ist neues Mitglied im Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Düsseldorf. Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen bestellte Simon für vier Jahre als externe Sachverständige aus dem Bereich medizinische Wissenschaft. Der Aufsichtsrat des Düsseldorfer Universitätsklinikums

berät den Vorstand und überwacht dessen Geschäftsführung. Insgesamt gehören ihm zwölf Mitglieder an. Simon ist unter anderem auch Mitglied im Medizinausschuss des Wissenschaftsrats und Senatorin der Helmholtz-Gemeinschaft für den Forschungsbereich Gesundheit.



Prof. Dr. Olaf Zawacki-Richter, Weiterbildungsexperte am Institut für Pädagogik, war Keynote Speaker der 19. International Conference on Distance Education der Associação Brasileira de Educacao a Distancia (ABED) in Salvador (Brasilien). Er stellte das Buch „Online Distance Education – Towards a Research Agenda“ vor, das er zusammen mit Terry Anderson (Kanada) herausgegeben hat. Das Buch soll für den südamerikanischen Markt ins Portugiesische übersetzt werden.



Prof. Dr. Illana Gozes, Neurobiologin an der Tel Aviv University (Israel), hat auf Vorschlag von Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg den mit 60.000 Euro dotierten Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Gozes ist in den kommenden beiden Jahren Gastwissenschaftlerin des Hanse-Wissenschaftskollegs Delmenhorst und forscht auch in Richter-Landsbergs Arbeitsgruppe in Oldenburg. Mit dem Preis zeichnet die Stiftung Gozes' wissenschaftliches Gesamtwerk und ihre hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre aus. Bevor sie 1993 die Professur für Klinische Biochemie an der Tel Aviv University übernahm, forschte

die Wissenschaftlerin mehrere Jahre in den USA. Sie ist Mitbegründerin einer Firma und hat an der Entwicklung eines Medikaments für die Behandlung der Erkrankungen des Nervensystems – speziell der Alzheimer Erkrankung – mitgewirkt.



Dr. Guo-Ying Gu, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der School of Mechanical and Power Engineering der Jiao Tong University in Shanghai (China), wird als Humboldt-Stipendiat für ein Jahr in der Arbeitsgruppe „Mikrorobotik und Regelungstechnik (AMIR)“ des Informatikers Prof. Dr. Sergej Fatikow forschen. Gemeinsam mit Fatikow und seinen MitarbeiterInnen widmet er sich der Modellierung der Eigenschaften von Nano-Positioniersystemen, insbesondere von Rasterkraftmikroskopen. Gu studierte Elektrotechnik und promovierte im Fach Maschinenbau. Seine herausragende Dissertation wurde vom Chinesischen Kultusministerium ausgezeichnet. Forschungsaufenthalte führten ihn wiederholt an die Concordia University Montreal (Kanada).

Dennis Herrmann und Sebastian Bollmann, Wissenschaftliche Mitarbeiter des Projekts „Neue Heimatmuseen als Institutionen der Wissensproduktion“ am Institut für Materielle Kultur unter der Leitung von Prof. Dr. Karen Ellwanger, haben am Weltkongress des Internationalen Museumsverbands (ICOM) in Rio De Janeiro (Brasilien) teilgenommen. In drei Vorträgen stellten sie Ergebnisse des von der VolkswagenStiftung geförderten Projekts vor. Die ICOM-Generalkonferenz ist die bedeutendste Museumskonferenz der Welt. Herrmann und Bollmann, die beide mit Arbeiten zu

Heimatemuseen promovieren, haben in Oldenburg „Museum und Ausstellung“ studiert.



Lisa Mai Onkes, Mathematikstudentin, hat für ihre herausragenden Studienleistungen und ihr soziales Engagement ein Stipendium der Manfred Lautenschläger-Stiftung erhalten. Im Förderprogramm „MINT Excellence“ setzte Onkes sich in der Kategorie „Studies Excellence“ gegen rund 1.000 Bewerberinnen aus ganz Deutschland durch. Das Stipendium beträgt 750 Euro pro Semester für zwei Jahre.

Mareike Sürken, Mathematik- und Physikstudentin, erhält ein „FundaMINT-Stipendium“ von der Deutschen Telekom Stiftung. Für die erstmals vergebenen Stipendien wurden 25 Lehramtsstudierende aufgrund ihrer hohen Kompetenzen und ihrer Motivation für den Lehrerberuf ausgewählt. Das Stipendium umfasst neben einer viersemestrigen finanziellen Unterstützung auch ein Begleitprogramm.



Dr. Jens Prager ist neuer Geschäftsführender Direktor des Centers für lebenslanges Lernen (C3L). Prager studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bochum, wo er 2002 promovierte. Anschließend war er Berater in einem mittelständischen Beratungsunternehmen in Düsseldorf und Programmleiter in der gemeinnützigen Politikberatung der Bertelsmann Stiftung. Seit 2009 leitete Prager den Bereich „Learning Solutions“ der arvato Systems GmbH in Gütersloh. Darüber hinaus war

er in die strategische Geschäftsentwicklung des Unternehmens für den öffentlichen Sektor eingebunden.



Dr. Jens Winkel, seit 2006 Geschäftsführer des Didaktischen Zentrums (diz), wechselt an die Universität Flensburg, wo er das neu gegründete Zentrum für Lehrerbildung aufbauen wird. Winkel studierte Geschichte, Evangelische Religion und Sozialkunde an der Universität Hannover, wo er auch promovierte. Bevor er nach Oldenburg kam, war er als Stellvertretender Geschäftsführer am Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ) in Paderborn tätig. Seit 2004 ist er Mitglied im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien, im vergangenen Jahr war er zum Vorsitzenden des Arbeitskreises der niedersächsischen Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung gewählt worden.



Jens Müll, seit 2008 Leiter des Dezernats 1 Personal/Organisation, hat am 1. Oktober die Leitung des Referats Personal/Organisation im Konzern Stadt Wilhelmshaven übernommen. Daneben leitet er die als GmbH geführte städtische Datenverarbeitung/Rechenzentrum. Müll studierte Betriebswirtschaftslehre mit juristischem Schwerpunkt in Oldenburg und war zunächst bei der Bundesanstalt für Arbeit beschäftigt. Es folgten Tätigkeiten bei der AOK Niedersachsen und der Berliner Immobilien Holding GmbH, bevor er an die Universität Oldenburg wechselte.

Im Ruhestand



Prof. Dr. Gerd Liebezeit, von 1991 bis 2007 Geschäftsführer des ehemaligen Forschungszentrums Terramare e.V., ist in den Ruhestand

getreten. 2008 wurde das Terramare Wilhelmshaven in das Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität integriert. Dort war Liebezeit als Leiter der Arbeitsgruppe Meereschemie tätig. Sein Forschungsinteresse galt vor allem marinen Umweltbelastungen durch Schwermetalle und organische Schadstoffe. Liebezeit studierte an der Universität Kiel Chemie, wo er 1981 auch promovierte. 1989 kam er als Projektkoordinator des Forschungsvorhabens „Ökosystemforschung Niedersächsisches Wattenmeer“ nach Wilhelmshaven und übernahm zwei Jahre später die Geschäftsführung des neu gegründeten Terramare. In seine Amtszeit fiel die Errichtung des Wilhelmshavener Terramare-Baus und des ICBM-Gebäudes der Universität auf dem Campus Wechloy, an dessen Bauabwicklung das Forschungszentrum ebenfalls beteiligt war. Gerd Liebezeit wird sicherlich auch in Zukunft seine Kompetenzen und sein Wissen in die Forschung zur Verbreitung von Mikroplastik in den Weltmeeren einbringen. Wir wünschen ihm in seinem Ruhestand Muße und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Helmut Hillebrand



Prof. Dr. Astrid Kaiser, Erziehungswissenschaftlerin, ist im Juli in den Ruhestand getreten. Sie hat als erste neu berufene Professorin das Fach

„Sachunterricht/Interkulturelle Sachbildung“ in Oldenburg aufgebaut und mit Witz, Energie und Ungeduld entscheidend dazu beigetragen, dass dies der meist nachgefragte Studiengang der Universität geworden ist. Sie hat ihr Fach mit Leib und Seele vertreten. Unvergessen ihr hochschulpolitisches Engagement für die dauerhafte Sicherung des Studiengangs. Unvergessen auch der von ihr organisierte große Bundeskongress „Frauen und Schule“ und ihr Einsatz als Institutsdirektorin. Astrid Kaiser hat eine beeindruckende wissenschaftliche Produktivität entfaltet: 52 Bücher in 31 Jahren, zwei Drittel davon Monografien, der Rest aufwändige Lexika und Handbücher. Und ebenso erfolgreich war sie bei der Betreuung von DoktorandInnen und HabilitandInnen, von denen viele inzwischen selbst ProfessorInnen sind. Die Umbenennung des Fachs Sachunterricht in „Interkulturelle Sachbildung“ war Programm und Maxime zugleich. Die vielen Studierenden, die Fakultät, die MitarbeiterInnen – die ganze Universität dankt ihr dafür.

Hilbert Meyer,
Andrea Becher



Prof. Dr. Jürgen Rullkötter ist im September in den Ruhestand getreten. 1992 übernahm er am neu gegründeten Institut für Chemie und

Biologie des Meeres (ICBM) den Lehrstuhl für Organische Geochemie. Von 2001 bis 2010 leitete er die äußerst erfolgreiche DFG-Forschergemeinschaft BioGeoChemie des Watts, die 2012 mit dem Norddeutschen Wissenschaftspreis ausgezeichnet wurde. Neben seinem großen Engagement in der Forschung hat sich Rullkötter sehr für die Weiterentwicklung der Universität eingesetzt und in der akademischen Selbstverwaltung eine führende Rolle eingenommen. Von 1992 bis 1995 war er Direktor des ICBM. 2003 wurde er Gründungsdekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und leitete sie bis 2007. Von 2008 bis 2012 war er in einer sehr wichtigen und dynamischen Entwicklungsphase erneut Direktor des ICBM. Im Ruhestand wird Jürgen Rullkötter sicher mehr Zeit für musikalische Aktivitäten, vor allem das Flötenspiel, finden und sich noch intensiver mit dem Terroir der französischen Weine befassen können. Für seinen großen Einsatz für die Universität und das ICBM bleiben ihm alle KollegInnen des ICBM in großer Dankbarkeit verbunden und wünschen ihm für die Zukunft vor allem Gesundheit und alles Gute.

Meinhard Simon